
Potenzialanalyse der Fortpflanzungs- und Ruhestätten besonders bzw. streng geschützter Tierarten auf dem Gelände der ehemaligen Gießerei der Firma Woeste & Co.



Stand: März 2012

Bearbeiter:
Hanjo Steinborn, Dipl.-Landschaftsökol.



ecodata-steinborn
Donnerschweer Str. 57
26123 Oldenburg
0151-24061783
www.ecodata-steinborn.de
info@ecodata-steinborn.de

1 Einleitung

Das Gelände der ehemaligen Gießerei der Firma Woeste soll umgestaltet und einer neuen Nutzung zugeführt werden. Um die Erfüllung artenschutzrechtlicher Verbotstatbestände bei einer Umsetzung der Planung ausschließen zu können, wurde eine einmalige Kartierung der Fortpflanzungs- und Ruhestätten besonders bzw. streng geschützter Tierarten vorgenommen.

2 Methode

Die Kontrolle fand durch Dipl. Landschaftsökol. Hanjo Steinborn und M.Sc. Landschaftsökol. Dennis Wehrenberg am 01.03.2012 statt. Zunächst wurde das gesamte Untersuchungsgebiet (UG) begangen, um Bäume mit Quartierspotenzial für Fledermäuse und dauerhaft genutzten Nestern zu identifizieren. Dazu wurden alle Bäume mit dem Fernglas von allen Seiten abgescannt. Bei unklaren Sichtverhältnissen wurde zusätzlich ein Spektiv mit 30facher Vergrößerung eingesetzt. Auf diesem Weg konnten Bäume, die keine Einflugöffnungen bzw. keine Nester aufwiesen, von weiteren Kontrollen ausgeschlossen werden.

Weiterhin wurden alle Gebäude begangen und das Potenzial für Vögel und Fledermäuse ermittelt. Dabei wurde ein Schwerpunkt auf die Kellerräume gelegt, um insbesondere Winterquartiere von Fledermäusen zu kartieren. Die weitläufigen und seit langem leerstehenden Gebäude bieten eine Vielzahl von Hohlräumen und Quartiermöglichkeiten. Die Suche konzentrierte sich daher auf Spuren von größeren Wohnstuben. Hinweise auf eine Nutzung als Fledermausquartier sind beispielsweise Urin- und Kots Spuren oder Nahrungsreste. Ein direkter Nachweis zur aktuellen Nutzung als Winterquartier ist über die Feststellung von Individuen möglich. Tagesverstecke und kleinere bzw. gelegentlich genutzte Quartiere können mit dieser Methodik nicht erfasst werden.

Anschließend wurden alle zuvor entdeckten Hohlräume in Bäumen wie auch vereinzelt in den Gebäuden mit Hilfe eines beleuchteten Endoskops und mit einer Spezialkamera mit Infrarotbeleuchtung auf Hinweise von Fledermäusen untersucht. Die Bilder wurden direkt im Gelände auf einen Laptop überspielt (Abb. 1) bzw. mit einem Mediaplayer (Abb. 2) angezeigt und analysiert.



Abb. 1: Beispielbild einer endoskopischen Untersuchung von Hohlräumen auf einem Dachboden.



Abb. 2: Kontrolle einer Baumhöhle mit Kamera und Infrarotbeleuchtung.

Zum Abschluss wurde das Potenzial für Amphibien in einem kleinen Teich im Norden des UG kartiert sowie eine Beurteilung der Habitatqualität für streng geschützte Reptilien vorgenommen.

3 Nistmöglichkeiten von Vögeln

Im Untersuchungsgebiet ist die Vogelgemeinschaft der „Gartenstadt“ nach FLADE (1994) zu erwarten. Leitarten sind hier häufige und ungefährdete Arten (Haussperling, Girlitz, Türken- und Straßentaube, Grauschnäpper und Mehlschwalbe (nur an Gebäuden)). Mit dem Gartenrotschwanz ist bei FLADE (1994) auch eine gefährdete Art als Leitart genannt, die aber im UG aufgrund der Habitatausstattung nicht zu erwarten ist. Begleitarten sind Amsel, Grünfink, Kohlmeise, Star, Blaumeise, Buchfink und Klappergrasmücke.

Der überwiegende Anteil der genannten Arten nutzt keine traditionellen Brutplätze, die jedes Jahr erneut besetzt werden, sondern baut Jahr für Jahr neue Nester. Damit unterliegen diese Nester keinem dauerhaften Schutz durch das Artenschutzrecht. Ausnahmen bilden für den vorliegenden Fall beispielsweise Nester von Mehlschwalben oder Turmfalken sowie Spechthöhlen oder Rabenkrähennester, die in den Folgejahren auch durch andere Arten (z.B. Waldohreule) als Brutplatz genutzt werden. Als Nistmöglichkeiten bieten Gebäude an unterschiedlichen Stellen Platz für Brutvögel. So bauen Mehlschwalben ihre Nester an Mauern unterm Dach (Abb. 3, links). Turmfalken benötigen dagegen größere Einflugöffnungen in den Dachbodenbereich (Abb. 3, rechts).



Abb. 3: Mehlschwalben im Nest (links, Quelle: Wikipedia, Bildautor: C. Ableiter) **und Turmfalke im Anflug ans Nest** (rechts, Quelle: Wikipedia, Bildautor: A. Mikołajewski).

4 Quartiere der Fledermäuse

Fledermäuse nutzen je nach Art und je nach Jahreszeit unterschiedliche Quartierformen. Grundsätzlich kann zwischen Baum- und Gebäudequartieren sowie unterirdischen Quartierformen unterschieden werden (Abb. 5). Als Baumhöhlen kommen z.B. alte Spechthöhlen (Abb. 4, links), Stammmrisse, ausgefaulte Astlöcher usw. in Frage. Gebäudequartiere variieren vom Rollladenkasten über Dachböden (Abb. 4, rechts), Mauerspalt, Zwischendecken, Verschalungen bis hin zu Kellerräumen. Kellerräume zählen zu den unterirdischen Quartierformen, zu denen auch Bergstollen, Höhlen usw. gehören.

Je nach Saison werden unterschiedliche Ansprüche an die Quartiere gestellt. So unterscheidet man Tagesverstecke in den Wanderzeiten, Wochenstubenquartiere im Sommer, Balzquartiere im Herbst und Winterquartiere. Während Tagesverstecke von Einzelindividuen sporadisch und unregelmäßig genutzt werden, handelt es sich bei den übrigen Quartierformen um regelmäßig genutzte Lebensstätten, die damit einem artenschutzrechtlichen Schutz auch außerhalb ihrer Nutzungszeiten unterliegen.



Abb. 4: Abendsegler in einem Baumquartier (links) und Großes Mausohr (Wochenstube) in einem Dachboden (rechts)

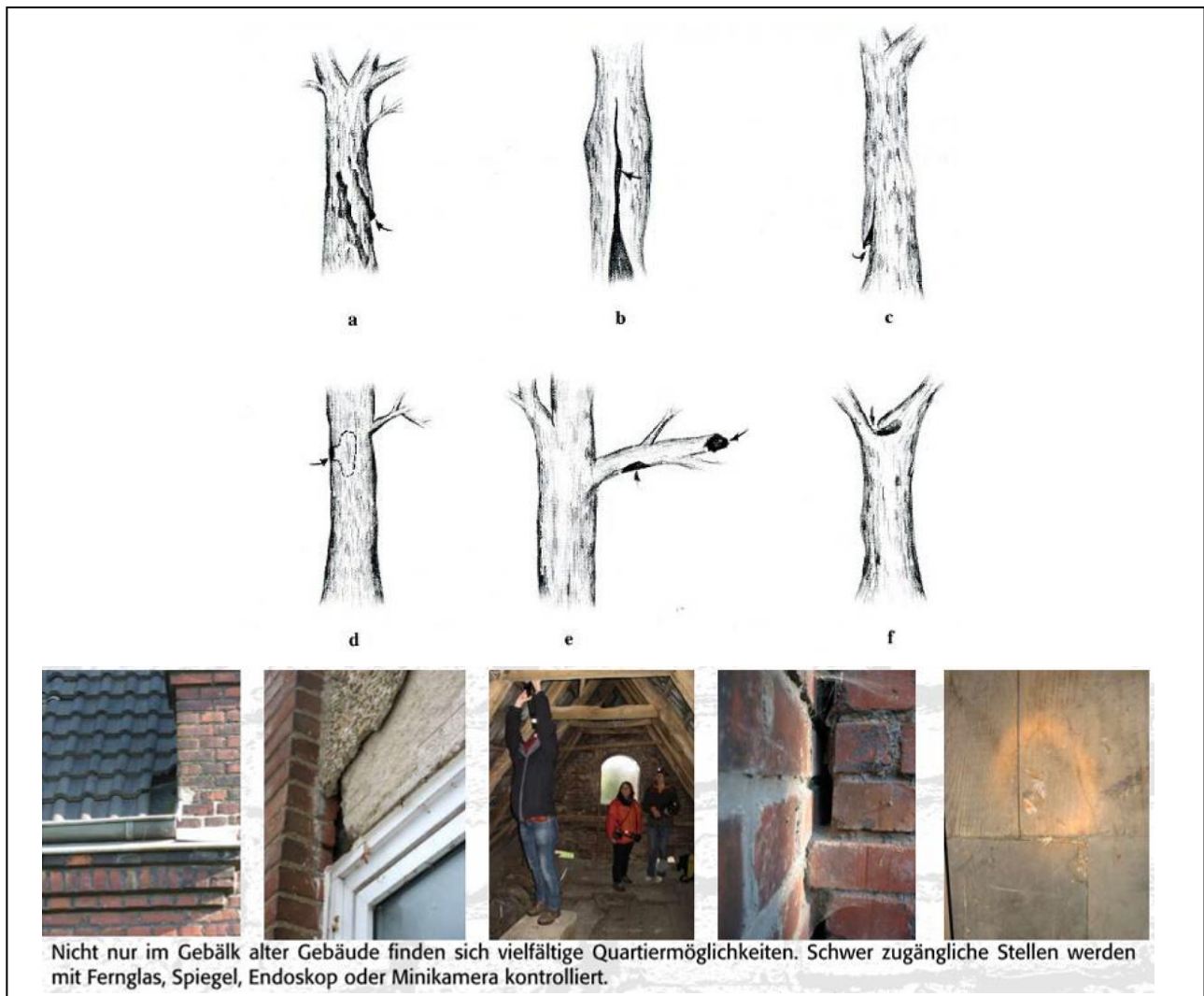


Abb. 5: Schematische Darstellung von Quartiermöglichkeiten in Bäumen (aus LANDESBETRIEB MOBILITÄT RHEINLAND-PFALZ (HRSG.) 2011) und Fotodarstellung von Quartieren in Gebäuden (aus ECHOLOT 2010).

5 Ergebnisse

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Kartierung dargestellt. Zur Visualisierung der angesprochenen Bereiche ist im Anhang eine Fotodokumentation angefügt.

5.1 Gehölze

Die Bäume des UG sind insgesamt sehr vital und haben nur wenig Totholzanteil. Spechthöhlen wurden nicht festgestellt. Nur wenige sonstige Baumhöhlen sind in den Bäumen vorhanden (z.B. Abb. 6, Abb. 7 und Abb. 8), die mit Taschenlampe und z.T. mit dem Endoskop kontrolliert wurden. Es verblieben lediglich drei Baumhöhlen, die sich grundsätzlich als Balzquartier oder Tagesversteck eignen. Auch hier wurden jedoch keine Spuren oder sonstige Hinweise auf Fledermäuse festgestellt. Für Winterquartiere sind die vorhandenen Baumhöhlen aufgrund der geringen Stammdurchmesser nur eingeschränkt bzw. nicht geeignet, da sie nicht frostsicher sind.

Es befinden sich insgesamt zwei Rabenkrähennester auf dem Gelände (Abb. 9, Abb. 10). Brutvögel (Rabenkrähen oder andere Arten wie z.B. Waldohreule) waren nicht zugegen. Greifvogelhorste wurden nicht festgestellt. Das Potenzial für die Waldohreule ist sehr gering, da die Art zwar Rabenkrähen-Nester als Brutplatz nutzt, diese jedoch bevorzugt in deckungsreichen Baumgruppen (Nadelbäume) aufsucht. Da sich beide Rabenkrähen-Nester sehr exponiert in Laubbäumen befinden, kann eine Nutzung durch Waldohreulen als äußerst unwahrscheinlich ausgeschlossen werden.

5.2 Gebäude der ehemaligen Gießerei

Die Gebäude der ehemaligen Gießerei sind z. T. stark beschädigt (Abb. 11, Abb. 12). Dadurch entstanden viele Öffnungen, die Vögeln und Fledermäusen als Zugang zu inneren Bereichen dienen können. Die Gebäude bieten z.B. Turmfalke und Dohle potenzielle Nistmöglichkeiten. Da insbesondere die hohen Gebäude nicht vollständig kontrolliert werden konnten, kann ein Vorkommen gebäudebewohnender Vogelarten an dieser Stelle nicht ausgeschlossen werden. Schwalbennester wurden allerdings nicht festgestellt, diese Arten (Rauch- und Mehlschwalbe) sind daher mit hinreichender Sicherheit nicht zu erwarten. Im Inneren befinden sich z.T. noch relativ intakte Gebäudeteile (Abb. 13), die kein Potenzial als Lebensraum für Vögel oder Fledermäuse aufweisen. Entsprechend wurden hier keine Spuren von Fledermäusen festgestellt (Abb. 14). Andere Bereiche bieten aufgrund von Öffnungen, herausgebrochenen Steinen und Verschalungen eine Vielzahl von Quartiermöglichkeiten für Fledermäuse (Abb. 15 bis Abb. 18). Auch wenn keinerlei Spuren von Fledermäusen gefunden wurden, kann das Vorhandensein von Tagesverstecken oder auch Wochenstuben nicht ausgeschlossen werden. Überirdisch in Gebäuden überwinternde Fledermäuse sind sehr selten. Lediglich Abendsegler wählen sporadisch diese Überwinterungsform, doch auch diese Art bevorzugt unterirdische Winterquartiere. Die unterirdischen Kellerräume (Abb. 19 bis Abb. 21) des Geländes wurden ebenfalls vollständig und intensiv überprüft. Die Kellerräume sind nicht frostfrei, wie anhand mehrerer gefrorener Pfützen festgestellt werden konnte. Es handelt sich überwiegend um glatte Wände mit wenigen Nischen und entsprechend wenigen Möglichkeiten für Fledermäuse, Hangplätze zu finden. Alle Bereiche wurden abgeleuchtet. Weder Fledermäuse noch Spuren von Fledermäusen wurden festgestellt.

5.3 Potenzial für Amphibien und Reptilien

Im Norden des UG befindet sich ein Teich, der zum großen Teil durch ein Rohrkolbenröhricht verlandet (Abb. 22). Das Wasser ist durch Algen sehr trüb. Amphibien wurden nicht festgestellt. Das Potenzial als Amphibien-Lebensraum wird als gering eingestuft.

Die offenen Bereiche der Deponie (Abb. 23) und weitere sonnenexponierte Bereiche bieten zwar Zauneidechsen und anderen Reptilien warme Bereiche zum morgendlichen Aufwärmen des wechselwarmen Körpers. Das Substrat der ersten Bodenschicht/Deponielage eignet sich jedoch nicht zum Vergraben der Eier, so dass eine Fortpflanzungstätte als unwahrscheinlich ausgeschlossen werden kann.

6 Fazit

6.1 Fledermäuse

Es wurden weder Fledermäuse noch Spuren von Fledermäusen festgestellt. Quartierspotenzial ist innerhalb des UG für Wochenstuben-, Balzquartiere und Tagesverstecke in den Gebäuden der ehemaligen Gießerei vorhanden. Da insbesondere die Kellerbereiche gut kontrollierbar waren und komplett kartiert wurden, können größere Winterquartiere ausgeschlossen werden. Im Außenbereich befinden sich drei Baumhöhlen, für die eine Nutzung als Tagesversteck oder Balzquartier nicht ausgeschlossen werden kann, es wurden jedoch keine Spuren von Fledermäusen festgestellt.

6.2 Brutvögel

Die Gebäude bieten Brutvögeln wie Straßentaube (Vorkommen nachgewiesen), Dohle oder auch Turmfalke Nistmöglichkeiten, die aufgrund der Größe der Gebäude nicht kontrolliert werden konnten. In den Bäumen wurden zwei Rabenkrähen-Nester kartiert. Weitere dauerhaft genutzte Niststätten sind nicht vorhanden.

6.3 Amphibien

Der verlandende Teich im Norden des UG bietet kein besonderes Lebensraumpotenzial für Amphibien. Entsprechend wurden keine Individuen kartiert.

6.4 Reptilien

Aufgrund der Substrateigenschaften der ersten Bodenschicht bzw. der obersten Schicht der Deponie ist kein Potenzial als Eiablageplatz für Reptilien gegeben.

7 Literatur

- ECHOLOT (2010): Fledermausuntersuchungen im Rahmen von Abriss- und Renovierungsarbeiten an Gebäuden. Poster auf der Tagung "Fledermäuse in der Landschaftsplanung". Recklinghausen.
- FLADE, M. (1994): Die Brutvogelgemeinschaften Mittel- und Norddeutschlands. Grundlagen für den Gebrauch vogelkundlicher Daten in der Landschaftsplanung. IHW-Verlag, Eching.
- LANDESBETRIEB MOBILITÄT RHEINLAND-PFALZ (HRSG.) (2011): Fledermaus-Handbuch LBM - Entwicklung methodischer Standards zur Erfassung von Fledermäusen im Rahmen von Straßenprojekten in Rheinland-Pfalz. Koblenz.

8 Anhang



Abb. 6: Baumhöhle (Detail siehe Abb. 7).



Abb. 7: Detail der Baumhöhle. Zu erkennen ist das obere Ende der Höhle. Damit ist die Baumhöhle zu klein für ein Fledermausquartier.



Abb. 8: Weitere untersuchte Baumhöhle (weißer Pfeil).



Abb. 9: Rabenkrähennest



Abb. 10: Zweites Rabenkrähennest



Abb. 11: Außenansicht der Gießerei



Abb. 12: Außenansicht (links der Bürokomplex).



Abb. 13: Innenansicht der ehemaligen Büroräume mit intakten Fenstern.



Abb. 14: Keine Spuren von Fledermäusen in den Verkleidungen der Vorhangleisten.



Abb. 15: Innenraum der Gießerei mit einer Vielzahl von Quartiermöglichkeiten



Abb. 16: Innenraum mit Kotspuren der Straßentaube (unten rechts)



Abb. 17: Holzverkleidung mit Quartierpotenzial für Fledermäuse



Abb. 18: Holzverkleidung mit Quartierpotenzial für Fledermäuse



Abb. 19: Kellerräume der Gießerei



Abb. 20: Detail der Kellerräume



Abb. 21: Weiteres Detail der Kellerräume (hier mit glatten Wänden, ohne potenzielle Hangplätze).



Abb. 22: Verlandender Teich im Norden des UG, keine Amphibien festgestellt



Abb. 23: Grashang der Deponie. Substrat für Zauneidechsen zur Eiablage ungeeignet.